

Citation style

Escher, Felix: review of: Aribert Giesche / Karl-Ludwig Lange, Die Häuser der Bölschestraße in Berlin-Friedrichshagen. Eine Dokumentation 1753–2015, Berlin: Lukas Verlag, 2018, in: Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte, 70 (2019), p. 235-236, DOI: 10.15463/rec.reg.801837121

First published: Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte, 70 (2019)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Der engagierten Besucherbetreuerin im Reichstagsgebäude, Karin Felix, haben wir die vorliegende Bilddokumentation mit wissenschaftlicher Begleitung zu verdanken. Denn wiederholt zeigten die Besucherinnen und Gäste nicht nur während ihrer Führungen starkes Interesse an diesen anschaulichen Zeugen der Geschichte. Manche der Angehörigen lieferten Karin Felix auch vielseitige Informationen zu den Schicksalen der dort verewigten Soldaten. So ausgestattet gelang es ihr, manchen der Inschriften ein Stück Leben einzuhauen.

Das Buch gliedert sich zunächst in einen Abriss zum militärhistorischen Hintergrund und eine Einführung zur Geschichte des Reichstagsgebäudes mitsamt seinen Umbauphasen. Sodann folgen einzelne Lebensläufe und vielfältige Kontextinformationen. Ihrer nun als Hauptteil folgenden Dokumentation sind ein Modell des Gebäudes und die Gliederung nach Flügeln, Ebenen und Treppenhäusern vorangestellt. Fundortgenau schließen sich auf fast 150 Seiten die Abbildungen mit den Namenszügen an. Ergänzt wird das Buch durch ein Namensregister.

Hier ist in mühevoller systematischer Arbeit eine beeindruckende Dokumentation entstanden. Motivation gaben der Autorin nicht nur die persönlichen positiven Begegnungen mit Besuchern bzw. den Angehörigen. Sie wollte diesem Abschnitt deutscher Geschichte durch die Erinnerungen sowjetischer Soldaten ein eigenes Puzzleteil beisteuern – das ist Karin Felix gelungen.

Ines Oberling

Aribert Giesche/Karl-Ludwig Lange: Die Häuser der Bölschestraße in Berlin-Friedrichshagen.

Eine Dokumentation 1753–2015. Berlin: Lukas Verlag 2018. 503 S., zahlr. Abb. (= Schriften der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg, N.F. 9).

Seit der Gründung der Kolonie Friedrichshagen im Jahr 1753 bis in die Gegenwart blieb der zunächst schlicht „Dorfstraße“, ab 1871 in „Friedrichstraße“ und 1947 in „Bölschestraße“ umbenannte Verkehrsweg die Hauptachse der Siedlung, deren Bewohner nach den Intentionen des preußischen Königs die Berliner Textilproduktion durch die Herstellung von Garnen unterstützen sollten. Dafür wurden auf königlichem Forstland von dem Generalunternehmer Johann Friedrich Pfeiffer an der schnurgeraden aus dem Wald auf den Müggelsee zulaufenden Straße, die bald mit vier Maulbeerbaumreihen bepflanzt wurde, auf jeder Straßenseite 25 Doppelhäuser und ein zentraler Platz errichtet und jeweils im Anschluss an die Hausstelle mit einem Garten- und Ackergrundstück versehen. Dies geschah mit bescheidenen Mitteln. Die Häuser waren von einfachster Bauart. Der Lehnschulze des Ortes – der Generalunternehmer – hatte zudem das Monopol auf den Verkauf von Brot und anderen Lebensmitteln sowie auf den Branntweinausschank. Bereits 1754 wurde er seiner Ämter enthoben, verließ – zu einer mehrjährigen Festungsstrafe verurteilt – den preußischen Staat und wurde als Professor in Mainz zu einem Begründer der deutschen Nationalökonomie.

Die Siedlung veränderte sich im Laufe des 19. Jahrhunderts und entwickelte sich durch einen Eisenbahnanchluss sowie ihre Lage im östlich der Stadt gelegenen Wald- und Seengebiet zu einem beliebten Berliner Vorort. Die hier beschriebene Straße bildete ab 1920 den Kern eines lebendigen Stadtteilzentrums im Bezirk Köpenick von Berlin und blieb es bis heute. Trotz aller Veränderungen und Umbrüche in den letzten 265 Jahren blieb die Straße in ihrer Breite und in Teilen sogar in der Parzellenstruktur erhalten.

In einem in jeder Hinsicht gewichtigen großformatigen Werk mit seinen über 500 Seiten wird im ersten Teil von Aribert Giesche die Bau-, Besitz- und Nutzungsgeschichte der inzwischen 137 Grundstücke in der Straße behandelt. Der Autor führt zunächst in die Entwicklung des Ortsteils seit seiner Gründung ein und legt zugleich eine Typologie des Friedrichshagener Hausbaus vom 18. bis zum frühen 20. Jahrhundert sowie wichtige Ortspläne vor. Auf die Übersicht folgt der nach Umfang und Inhalt wichtigste Abschnitt, die Dokumentation der Grundstücke Bölschestraße 1 bis 137. Wesentlich aus den Bauakten erarbeitet, aber auch unter Hinzuziehung weiterer Archivalien und Hilfsmittel wird für jedes Grundstück eine ausführliche Geschichtsdarstellung vom 18. Jahrhundert bis in die Wendezeit, bei den Ladengeschäften vom Ende des 19. Jahrhunderts bis 2015, geliefert und

damit eine einzigartige Gesamtdarstellung einer Berliner Vorortstraße geschaffen. Die ebenfalls dazu erarbeitete Liste der jeweiligen Hauseigentümer wie ausgewählter Mieter reicht bis 1943. In dem jeweiligen Grundstücksartikel werden auch die Einflüsse der deutschen Geschichte wie Arisierung, Novemberpogrom 1938 und die Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg sowie der anschließende Wiederaufbau behandelt. Zwar gibt es kein Sachregister, dafür aber, was den Bauforscher ebenso freuen wird wie Familien- und Lokalgeschichtsforscher, Register der Familiennamen, der körperschaftlichen Hauseigentümer und Mieter, der Architekten, Bauhandwerker und Baufirmen sowie der Ortsnamen.

Der zweite Autor, der Berliner Fotograf Karl-Ludwig Lange, hat es unternommen, jedes der 137 Häuser vom gleichen Standpunkt aus sowohl 1990 wie auch 2003 zu fotografieren und die so entstandenen Fotoserien gegenüberzustellen. Entstanden ist eine Fotodokumentation, die den tiefgreifenden Wandel in dem auf das Ende der DDR folgenden Jahrzehnt vor Augen führt.

Die Autoren bezeichnen die Frucht ihrer Arbeit bescheiden als eine „Dokumentation“. Doch ist ein höchst originelles Werk entstanden, das durch die beiden Bildserien noch zusätzlichen Wert erhält, indem DDR-typische Entwicklungen festgehalten sind. Es dürfte als verlässliche Grundlage der zukünftigen Arbeiten über diesen ganz besonderen, eng mit der brandenburgischen Geschichte verbundenen Berliner Ortsteil dienen und in der Reihe der „Schriften der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg“, zu der bislang in bunter Folge unter anderem Tagungsbände, je eine Archivübersicht und Quellenpublikation sowie ein vielbändiges Werk zu den brandenburgischen Gärten und Parkanlagen gehören, ein weiterer wichtiger Baustein der regionalen Geschichtsforschung sein.

Felix Escher

Glaube in Potsdam, Bd. I: Religiöse, spirituelle und weltanschauliche Gemeinschaften. Beschreibungen und Analysen. hrsg. von Johann Hafner/Helga Völkening/Irene Becci. Baden-Baden: Ergon Verlag 2018. 839 S.

Glaube in Potsdam, Bd. II: Religiöse Gemeinschaften. Geschichten und Personen, hrsg. von Jana Haase/Sabine Schicketanz. Baden-Baden: Ergon Verlag 2018. 279 S., zahlr. Abb.

Es gibt nur wenige Publikationen, die sich mit Glaubensgemeinschaften in Brandenburg befassen. Stattdessen findet man eine Vielzahl von Einzeldarstellungen zu (evangelischen) Kirchengemeinden, speziellen Themen (zum Beispiel zur Rolle der Kirche während des Nationalsozialismus oder neuerdings zur Reformation in Brandenburg), hier und da seit einiger Zeit auch kleinere Arbeiten zur Geschichte der im 19. Jahrhundert entstandenen Religionsgemeinschaften. Eine Untersuchung zu einer Stadt – an eine Region oder gar ganz Brandenburg mag man gar nicht zu denken wagen – lag bisher nur für Berlin vor¹, wobei die Größe Berlins einer detaillierten Darstellung natürlich gewisse Grenzen setzt.

Umso erfreulicher ist es, dass nun eine Arbeit über religiöse, spirituelle und weltanschauliche Gemeinschaften in der brandenburgischen Landeshauptstadt Potsdam, die mit ihren etwa 175.000 Einwohnern in religiöser Hinsicht geradezu überschaubar zu sein scheint, zumal in einer Zeit fortwährender Säkularisation, vorgelegt worden ist. Man ist erstaunt, dass das Inhaltsverzeichnis 77 (!) Gemeinden bzw. Gemeinschaften aufführt. Diese unerwartet hohe Zahl ergibt sich dadurch, dass jede Gemeinde einzeln vorgestellt wird – im Gegensatz zu der genannten Arbeit über Berlin, wo „nur“ jede in Berlin vertretene Glaubensgemeinschaft als Ganzes, nicht aber jede einzelne (Kirchen-) Gemeinde präsentiert wird.

Erwartungsgemäß wird ein Großteil des Potsdamer Buches von Darstellungen evangelischer Kirchengemeinden eingenommen, zunächst auf dem Gebiet der historischen Innenstadt, dann folgen die Anstaltsgemeinden (Oberlinhaus, Hoffbauer-Stiftung) und schließlich die eingemeindeten Dörfer.

¹ Nils Grübel/Stefan Rademacher (Hrsg.): Religion in Berlin. Ein Handbuch. Berlin 2003.